

## **PSI – Märchen für Erwachsene**

Telepathie, Telekinese, Präkognition (Hellsehen, Wahrsagen) und all dieser parapsychologische Quark haben ein Merkmal gemeinsam: Leute, die behaupten, solche Fähigkeiten zu besitzen, sind allesamt Lügner und Betrüger. Punkt.

Wäre gerade die Telepathie nicht ein unverzichtbares Utensil im Arsenal der Science Fiction, würde ich mir nicht die Mühe machen zu beweisen, dass alles nur ein grotesker Blödsinn ist. Zumal die Erfahrung millionenfach bestätigt ist, dass die Menschen alles glauben, was sie glauben wollen – wie absurd es auch ist. Da redet der naturwissenschaftliche Aufklärer gegen Wände aus Sturheit und Ignoranz, weil ihn eigentlich niemand hören will, und weil der „Gläubige“ sich hartnäckig weigert, den Gedanken und Argumenten zu folgen.

Zugegeben: Ein wenig treibt mich auch das schlechte Gewissen, ein Traktat gegen den PSI-Unsinn zu verfassen. Denn Telepathie habe ich selbst schon in der einen oder anderen Geschichte „angewendet“. Sie gehört nun mal zur SF wie die Vanillesauce zum Schokopudding...

Ohne solche „Notlügen“ wäre es schwer, SF zu schreiben. Ein SF-Autor verhält sich beim Schreiben seiner Stories wie ein schwadronierender Angeber, der seinen Freunden vorflunkert, er habe fünf Vergewaltiger in die Flucht geschlagen und einer Frau damit das Leben gerettet – der in Wahrheit jedoch nur aus sicherer Entfernung mucksmäuschenstill und tatenlos zugesehen hat, wie ein Mann seiner Frau eine runtergehauen hat. Das Verhältnis zwischen Wirklichkeit und ihrer Darstellung ist in beiden Fällen kongruent.

Dass wir unwissenschaftlichen Blödsinn in der SF akzeptieren, kann jedoch nicht bedeuten, dass wir Lüge und Betrug in der Wirklichkeit tolerieren müssen.

### **Die Welt ist meine Vorstellung**

In seinem Werk „Die Welt als Wille und Vorstellung“ beschäftigte sich der deutsche Philosoph Arthur Schopenhauer u.a. mit dem Verhältnis zwischen Wirklichkeit und Bewusstsein. Verkürzt könnte man sein Fazit so formulieren: „Die Welt ist meine Vorstellung.“

Das bedeutet: Was ich als Welt bzw. Wirklichkeit wahrnehme, ist ein von meinem Gehirn erschaffenes Abbild – ein Modell von der Welt, wie eine Art Landkarte. Moderner ausgedrückt: Mein Bewusstsein führt mich durch die Welt wie ein Navigationsgerät, das in seinem Chip ein Modell des Straßennetzes gespeichert hat.

Die Signale unseres Perzeptionsapparates werden in ständigem Abgleich mit den Signalquellen zu einem Abbild zusammengesetzt. Diese Signale (Wahrnehmungen) sind bereits stark reduziert: Die visuelle Wahrnehmung umfasst nur einen sehr schmalen Ausschnitt des elektromagnetischen Spektrums, der akustischen Wahrnehmung fehlen die hochinteressanten Bereiche des Infra- und des Ultraschalls, der olfaktorische Sinn ist geradezu verkümmert im Vergleich zum Riechvermögen vieler Tiere, Temperaturgradienten können wir nur mit dem Tastsinn wahrnehmen und bestenfalls in ganz kalt, kalt,

warm und heiß unterscheiden - während einige Schlangenarten mithilfe des Grubenorgans Differenzen von 0,003°C erkennen können! -, ein Sinn für elektrische Felder, wie ihn z.B. Haie besitzen, fehlt uns völlig, und auch der geheimnisvolle Magnetfeldsinn der Zugvögel, mit dessen Hilfe sie über tausende Kilometer ihre Winterquartiere finden, wurde uns von der Evolution vorenthalten.

Unsere im Vergleich zum Repertoire der irdischen Biosphäre geradezu klägliche Ausstattung und die daraus resultierenden Defizite können wir nur durch unser hochentwickeltes Gehirn kompensieren.

Aber selbst diese bereits stark reduzierte Wahrnehmung liefert immer noch eine solche Signalfut, dass die Signale gefiltert werden müssen. Das geschieht auf verschiedenen Ebenen, und je höher die Ebene, desto größer der Anteil kognitiver Prozesse – bis hin zur bewussten Fokussierung auf eine streng definierte Signalquelle. Beispiele dafür erlebt jeder Mensch täglich, stündlich, beinahe unablässig: Wenn ich auf die goldglitzernde Breitling im Schaufenster des Uhrmacherladens starre, sehe ich nicht einmal mehr die direkt daneben liegende Made-in-China-Uhr. Und wenn meine Freundin auf der Disse diesem widerlichen blondgelockten Schönling etwas ins Ohr flüstert, höre ich trotz 120 Dezibel Techno-Bummbummbumm jedes Wort...

Aus dieser reduzierten und gefilterten Perzeption resultiert zwangsläufig ein reduziertes, gefiltertes Abbild. Ich sehe nicht die Welt – ich sehe deren Abbild auf der Kinoleinwand meines Bewusstseins. Das funktioniert für gewöhnlich so perfekt, dass wir uns dessen nicht bewusst werden.

Ich habe aber eine Erfahrung gemacht, die mein *Weltbild* im wörtlichen Sinn verändert hat: Ich musste erleben wie es sich anfühlt, wenn diese Abbildung nicht funktioniert.

Es ist etwas heikel, derart Privates preiszugeben. Andererseits sind die aus diesem direkten, unmittelbaren Erleben schwerster Wahrnehmungsstörungen resultierenden Erkenntnisse einfach viel zu interessant, um sie aus falschem Schamgefühl zu verheimlichen. Diese Erfahrungen sind ein eindrucksvoller Beweis für die Unzuverlässigkeit des Abbildungsverfahrens und werden nachfolgend herbeigezogen, um die Verschiedenheit und Einzigartigkeit der Denkmuster eines jeden Menschen zu belegen – woraus dann die Unmöglichkeit von Telepathie resultiert.

### **Wenn das Bewusstsein in den Havariemodus schaltet**

Anamnese: Schwere Tumorerkrankung, OP und Chemotherapie, Rezidiv (Neubildung) nach ca. einem halben Jahr. Zweite OP, erste Chemo erfolglos, letzte Rettung: Hochdosis-Chemo plus Stammzellentransplantation.

Diese Therapie würde man in einem anderen Kontext als perfiden Mordanschlag bezeichnen – aber in diesem speziellen Zusammenhang war sie lebensrettend. Allerdings um einen hohen Preis. Alle Organe waren durch die hohen Gift-Dosen geschädigt, und als ich „geheilt“ aus dem Krankenhaus entlassen wurde, war mein Status der eines wandelnden Leichnams.

Die unvermeidlichen Kollateralschäden hatten neben den chronischen zwei bemerkenswert akute Folgen: einen Schlaganfall und eine schwere Hypokalzämie. Zur Symptomatik beider Störungen – die sich

gewissermaßen gegenseitig verstärkten - gehört die sogenannte „Aura“, die auch vor epileptischen Anfällen auftritt. Die Aura kann in verschiedenen Formen auftreten, in meinem Fall handelte es sich um ausschließlich visuelle Halluzinationen. Das Interessante an meinen Beobachtungen, die bei absolut ungetrübtem Verstand möglich waren: Die Halluzinationen wirkten derart realistisch, dass ich nur Kraft meines Verstandes imstande war, sie als solche zu identifizieren.

Es begann vergleichsweise harmlos.

Kurz vor der zweiten Krankenseinweisung hatte ich mir einen Plasma-TV zugelegt, und als ich aus dem KH entlassen wurde, war das Gerät de facto unbenutzt. Doch als ich den Fernseher einschaltete, erschienen auf dem Bildschirm nur rote und blaue Rechtecke. Mann, ich war stinkesauer! Nagelneu das Ding, und schon im Eimer! Wäre ich auch nur minimal fähig gewesen, das Teil einzupacken und in den Elektronikmarkt zu fahren, hätte es unweigerlich einen Eklat gegeben – aber ich war kaum in der Lage, zehn Schritte hintereinander zu gehen. Bloß gut. Denn mein Ärger wandelte sich in Erschrecken, als ich den PC eingeschaltet hatte in der Hoffnung, eventuell in einem einschlägigen Forum einen Tipp zur Fehlerbehebung zu finden.

Der Monitor zeigte nur blaue und rote Rechtecke.

Mir war sofort klar: Da ist etwas kaputt im Oberstübchen. Ich war sogar noch fähig zu überlegen, wieso mir beide Bildschirme nur blaue und rote geometrische Figuren zeigten. Blau, Rot und Grün sind die Pixelfarben, aus denen ein Farbbild aufgebaut ist. Konnte diese seltsame Wahrnehmungsstörung bedeuten, dass die Mischfarben nicht physikalisch, sondern erst im Gehirn entstehen? Und das mein Gehirn versuchte, wenigstens einen Teil der Informationen darzustellen?

Zum Glück war ich noch in der Lage, Zahlen und Buchstaben zu erkennen (später nicht mehr) und konnte im Krankenhaus anrufen. „Sofort herkommen!“ war die Antwort.

Weil das KH nur eine Viertelstunde Fußweg entfernt war, packte ich meinen Trolley und ging los. Die Straßen waren menschenleer, und erst nach etwa halbem Weg begegnete mir der erste Mensch.

„Oh Mann, den hat's aber schlimm erwischt,“ dachte ich bei seinem Anblick. So etwas Ähnliches hatte ich schon einmal gesehen: Eine Frau, die an einem „gutartigen“ Tumor leidet, der ihr Gesicht bis zur Unkenntlichkeit gewissermaßen wegfließen lässt. Der wild wuchernde Hautlappen wurde ihr etwa halbjährlich wegoperiert.

Die mir entgegen kommende Person hatte aber überhaupt kein Gesicht. Nur eine konvex vorgewölbte Hautfläche – keine Augen, keine Nase, und anstelle des Munds nur ein waagerechter Spalt. Unheimlich.

Als die zweite mir begegnende Person ebenfalls kein Gesicht hatte, zuckte ich doch zusammen, denn ich begriff – nachdem ich den kurz aufflackernden Gedanken an eine Alieninvasion kategorisch beiseite geschoben hatte – augenblicklich, dass alles noch viel schlimmer war. Jetzt machte ich mir wirklich Sorgen um mein Gehirn. Allein der Umstand, dass ich anscheinend noch logisch denken, vergleichsweise kühl beobachten und analysieren konnte, bewahrte mich davor, in Panik zu geraten.

Wie viele Aliens mir auf dem Weg zum Krankenhaus noch begegneten, kann ich nicht mehr sagen, erinnere mich aber noch gut an die betroffene Reaktion der Schwester, die ich nach ihrem Namen fragen musste, weil ich ihr Gesicht nicht erkannte. Ich muss wohl einen wirklich erbärmlichen Eindruck hinterlassen haben, denn sie legte mir den Arm um die Schultern und führte mich in mein Krankenzimmer.

Mir wurde, nachdem der Laborbefund ausgewertet war, sofort eine Infusion gelegt, und nun kam – möglicherweise im Zusammenhang damit – eine weitere Halluzination hinzu: Vor mir wuchs eine flackernde, glitzernde, Funken sprühende regenbogenfarbene Kugel aus dem Nichts. Wie eine Kreuzung aus einer Minisonne, einem Kugelblitz und einer Feuerwerksrakete – wunderschön! Die Kugel schwebte durch das Zimmer, und ich vertrieb mir eine Weile die Zeit damit, mit ihr zu spielen. Wenn sie sich mir näherte, versuchte ich, sie zu greifen. Was natürlich nicht gelang - ich griff hindurch und hatte sie dann zwischen der Hand und meinem Gesicht.

Da mir vollkommen bewusst war, dass es sich um eine Erfindung meines Gehirns handelte, konnte ich die Erscheinung objektiv analysieren. So stellte ich relativ bald fest, dass nicht *ich* der Kugel mit den Augen folgte, sondern dass *die Kugel* meinen – unbewussten – Augenbewegungen folgte. Das war hochinteressant, denn es erlaubte einige Rückschlüsse über die Art der zugrundeliegenden Störung. Sie musste auf einer relativ niedrigen Ebene zwischen der reinen neurophysiologischen Funktion der Netzhaut und dem Bereich des Sehzentrums liegen, in dem die eingehenden Signale dem Bewusstsein präsentiert werden. Ich meine, dass die Störung etwa dort lokalisiert war, wo der Sehnerv in das Sehzentrum vernetzt wird.

Leider hatte das „Feuerwerk“ ein äußerst unangenehmes Ende. Die funkensprühende wunderschöne Kugel wuchs, blähte sich auf und nahm bald das halbe Zimmer ein. Sie pulsierte nun heftig und bedrohlich. Ich rief die Schwester und erklärte ihr, was vorging, mit der anschließenden Bitte, die Ärzte prüfen zu lassen, ob möglicherweise die Infusion zu hoch dosiert war, da hier offenkundig ein zeitlicher Zusammenhang bestand. Es wurde entschieden, weiter wie gehabt zu infundieren.

Ein halbe Stunde später hatte ich einen schweren Krampfanfall mit temporärer Absenz. Zu dieser Phase kann ich nicht viel sagen, da ich nur sehr verschwommene partielle Erinnerungen daran habe.

Aber danach wurde es wieder sehr interessant, geradezu abenteuerlich. Als ich endlich wieder fähig war, mich ohne Hilfe und bei vollem Verstand zu bewegen, hatte ich vor dem Toilettenspiegel ein Erlebnis, das anderen, weniger robusten Naturen womöglich Anlass gewesen wäre, schreiend aus dem Fenster zu springen: Mein Spiegelbild hatte nur ein Auge. Anstelle des rechten Auges war nur eine leicht konkave Mulde, vollständig mit grobporiger Haut ausgekleidet.

Ich starrte mit einer gewissen Fassungslosigkeit, aber mindestens ebenso großer Neugier auf dieses Nicht-Auge. Und in diesem Moment wurde mir endgültig bewusst, etwas zu erleben, was meine Vorstellungen vom Verhältnis zwischen Wirklichkeit und Bewusstsein dramatisch verändern würde. Da war definitiv kein Auge – aber ich wusste, dass dort eines sein musste! Ich fühlte es ja mit meinen Fingern. Und da geschah etwas Rätselhaftes: Kaum hatte der Tastsinn dem Gehirn mitgeteilt, dass offenbar ein Fehler vorlag, schaltete – welche Instanz auch immer – ein Korrekturprogramm online. Wie in einem Animationsfilm wuchs ein Auge aus der Hautmulde: Erst verfärbte sich die Haut wächsern, dann

bildeten sich schwach Konturen, und wie bei einer Zeitrafferaufnahme von der Entwicklung eines Embryos wurde aus diesen weichen Strukturen eine fertiges, vollständiges Auge. Ich war fasziniert!

Was für ein großartiges Kino hatte mein Gehirn mir da geboten!

Das war jedoch nur Teil eins des Films. Als ich später noch einmal aufs Patienten-WC musste (lag vielleicht an der Infusion), folgte die Fortsetzung: Das linke Ohr war futsch. Inzwischen war ich wieder so gut beieinander, dass ich sogar kichern musste. Statt eines wohlgeformten Schalltrichters wuchs aus der linken Kopfhälfte ein tannenzapfenähnliches Gebilde von der Größe eines Fingerglieds, als ich mich auf die Stelle konzentrierte. Dieser winzige Tannenzapfen entfaltete sich zu einem Mini-Blumenkohl, und dieser streckte sich schließlich zu jenem prächtigen Ohr, das noch heute meine linke Kopfhälfte schmückt.

Am nächsten Morgen ging es mir so hervorragend, dass ich in den Krankenhaus-Kiosk gehen konnte, um mir eine Zeitung zu holen. Dort kannte ich mich gut aus, immerhin hatte ich zehn Monate im KH zugebracht. Also griff ich automatisch ins „SZ“-Fach und bezahlte. Als ich im Hinausgehen die Schlagzeilen überfliegen wollte, merkte ich, dass ich daneben gegriffen hatte und bat den Verkäufer, die Zeitung umtauschen zu dürfen. Wieso, wollte er wissen. Weil ich nicht Türkisch könne, erwiderte ich. Wieso Türkisch, das sei doch die SZ, sagte er. Ja, aber auf Türkisch, beharrte ich.

Er blickte mich etwas merkwürdig an. „Das ist deutsche SZ, mein Herr. Geht es ihnen auch wirklich gut?“

Ich sah mir die Zeitung an und stellte fest, dass es keineswegs Deutsch war. Aber zweifellos auch kein Türkisch. Überhaupt: Das Schriftbild ähnelte keiner mir bekannten Sprache...

Aha. Teil drei des Films „Wie mein Gehirn mir die Langeweile vertreibt“...

Diese äußerst spektakuläre Wahrnehmungsstörung hielt einige Tage an. Die Texte der Zeitung bestanden aus klar erkennbaren Buchstaben – ergaben aber keinen Sinn, waren anscheinend wahllos, ohne System ausgetauscht. Mein Gehirn vermochte zwar zu erkennen, dass es sich um Buchstaben handelte, erkannte aber nicht die Buchstabenwerte. Und wie befreite es sich aus diesem Dilemma? Es belog mich! Es setzte wahllos irgendwelche Buchstaben ein. Ganz schön frech!

Aber damit stellte es mich vor eine Herausforderung: Ich versuchte, die Texte dennoch zu entschlüsseln. Zwar stellte sich sehr bald heraus, dass dem Buchstabensalat kein Code zugrunde lag, sondern die pure Willkür – aber davon ließ ich mich nicht entmutigen. Ich versuchte, anhand von Wortlängen – die anscheinend korrekt erkannt und wiedergegeben wurden – und Wortstellung auf Wortbedeutungen zu schließen. Nicht so leicht, wie ich anfangs dachte, aber auch nicht gänzlich unmöglich. Artikel, Pronomina und Präpositionen lassen sich mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit identifizieren, aber die Methode stößt doch schnell an Grenzen. Und bloß gut, dass ich eines Tages aufwachte und wieder lesen konnte – sonst hätte mich die Erfolglosigkeit meiner Entschlüsselungsversuche womöglich in tiefe Depression gestürzt.

**Conclusio**

Warum ich Ihnen diese Erlebnisse so offen und freimütig erzählt habe?

Weil ich nun weiß, dass es keine wahrnehmbare Wirklichkeit gibt. Und weil ich hoffe, Ihnen diese Erkenntnis vermitteln zu können. Natürlich existiert die physikalische Realität – außerhalb und unabhängig von unserem Bewusstsein. Aber für uns Subjekte existiert nur deren *Abbild*. Und dieses Abbild ist alles andere als zuverlässig! Ich habe diese Wahrnehmungsstörungen so verblüffend und beeindruckend real erlebt, dass es mich eher befreit als ängstigt. Ich weiß nun, inwieweit ich dem Abbild der Realität in meinem Bewusstsein vertrauen darf und wie weit nicht. Und noch viel wichtiger: Ich weiß, dass ich nicht davon ausgehen darf, dass andere Gehirne identische Abbilder produzieren – im Gegenteil: Ich muss voraussetzen, dass jedes Bewusstsein ein ganz und gar einzigartiges Weltmodell erschafft, mindestens so einzigartig wie ein Fingerabdruck. Und das macht mir allerdings doch Angst: Ich werde nie *wirklich* wissen, was in einem anderen Denken vorgeht.

Wir können uns z.B. darauf verständigen, den Sinneseindruck, den die Farbe eines Blatts erzeugt, „grün“ zu nennen. Aber mit absoluter Sicherheit stellt jedes Bewusstsein *grün* auf seine eigene, ganz spezifische Weise dar. Allein die Tatsache, dass es verschiedene Formen der Farbblindheit gibt, stellt ein sicheres Indiz dar. Ebenso interessant für diesen Zusammenhang ist die Synästhesie, bei der ein Sinnesreiz mehrere Wahrnehmungen auslösen kann. Das Thema ist zu komplex, um hier weiter darauf einzugehen. Ich empfehle aber, sich dazu zu belesen: Synästhesie ist eine der erstaunlichsten (Fehl-?) Funktionen des menschlichen Gehirns. An diesem Phänomen zeigt sich sehr anschaulich, wie verschieden voneinander die Abbilder von ein und demselben Objekt, Prozess, System usw. sind, die im Bewusstsein geschaffen werden.

Auch die Störungen, die ich erlebte, zwingen zu der Annahme, dass es keine zwei Gehirne gibt und geben kann, die auf identische Weise die Realität abbilden!

Mir haben diese Erlebnisse eine Erkenntnis bestätigt, um die sich viele Leute, die von Telepathie, Bewusstsein-Transplantation und ähnlichem Schwachsinn faseln, konsequent herum drücken: Jedes Gehirn ist ein Unikat. Jedes Gehirn durchläuft einen „Selbstprogrammierungsprozess“, in dem es sich durch ständiges Lernen – zu Beginn rein stochastisches Herumprobieren, später zunehmend probabilistisches, analytisches und schließlich antizipatives Verknüpfen – ein eigenes, einzigartiges System aus Rezeption, Kognition und Abstraktion entwickelt.

Ein Gedankenexperiment soll diese Schlussfolgerungen stützen: Man stelle sich vor, wie ein Mensch die Welt wahrnimmt, der mit exakt diesen Wahrnehmungsstörungen geboren wurde, die ich erlebte. Könnte er überhaupt erkennen, dass bei ihm etwas anders ist als bei anderen Menschen? Oder hätte sein Bewusstsein einen Trick gefunden, die Diskrepanz zwischen visueller und taktiler Wahrnehmung zu vertuschen? Man kann m.E. davon ausgehen. Schließlich haben wir normal (?) konfigurierten Menschen auch kein Problem damit, dass wir etwas hören können, was wir nicht sehen. Oder dass wir etwas fühlen, was wir nicht sehen (Wind, Wärme und Kälte, Schwingungen). Und dass wir etwas riechen, was man weder sehen, hören noch ertasten kann (was manchmal sehr ärgerlich ist!). Warum also sollte dieser Mensch daran zweifeln, dass es völlig normal sei, Augen und Nase eines Gesichts nicht sehen, sondern nur tasten zu können?

Es gibt noch extremere Abweichungen von dem, was wir ziemlich diffus „normal“ nennen. Für diese Betrachtung hier ist aber vor allem wesentlich, dass sich zwischen den Extremen ein Spektrum an schier unendlich vielen voneinander verschiedenen Bewusstseins-Konfigurationen aufspannt.

## **Warum Telepathie nicht klappt**

Der Begriff *tabula rasa* muss viel weiter gefasst bzw. verstanden werden als gemeinhin üblich. Das Gehirn eines Embryos/Föten besitzt zwar gewisse in der DNA programmierte Basisfunktionen, aber die haben nicht einmal den Charakter einer „Firmware“, müssen bereits mit dem Entstehen der ersten embryonal-neuronalen Verknüpfungen an die interne und die externe Situation angepasst werden. Nicht einmal die Gehirne eineiiger oder siamesischer Zwillinge würden sich identisch entwickeln, da sie trotz gleicher genetischer Ausstattung mindestens minimale interne und externe Milieuunterschiede erfahren und unterschiedliche neuronale Verknüpfungen/Vernetzungen ausbilden.

Jedes Gehirn besitzt also – um ein letztes Mal einen Vergleich aus der Informatik zu strapazieren – ein im Wortsinn exklusives, einzigartiges, einmaliges Betriebssystem.

Kompatibilität zwischen solchen Systemen ist nur über ein künstlich zu schaffendes von allen implementierbares Signal-/Informationssystem zu schaffen. In unserem Fall ist das die Sprache. Nun doch noch ein IT-Vergleich: Wie z.B. verschiedene Betriebssysteme (Windows, Linux, MacOS) über das Protokoll TCP miteinander kommunizieren können, verständigen sich Gehirne mithilfe des Protokolls „Sprache“ miteinander – dazu aber müssen sie dieses Protokoll erst implementieren: Sie müssen die/eine Sprache erlernen.

Eine nonverbale Fern-Kommunikation zwischen Gehirnen ist also absolut unmöglich, da jedes Gehirn vom anderen – wenn überhaupt eine geeignete Verbindung möglich wäre – nur Rauschen empfangen würde. Vorstellbar wäre bestenfalls ein spezieller Computer, der die Denkmuster des einen Gehirns in diejenigen des anderen „übersetzt“. Ich halte das nicht für grundsätzlich unmöglich, sehe allerdings dafür z.Z. keinen technologischen und kognitionswissenschaftlichen Lösungsansatz. Doch selbst wenn: Da wäre Telefonieren doch wirklich der komfortablere Weg...

[Kurz zwischendurch: Alles, was unter der Schlagzeile „Gedankensteuerung“ von weniger seriösen Medien als Riesenschritt in Richtung Gedankenlesen usw. gepriesen wird, hat mit dem Auslesen von Denkinhalten nicht das Geringste zu tun! Es handelt sich lediglich – allerdings trotzdem eine große wissenschaftliche Leistung – um das bewusste Erzeugen und das technische Auslesen elektrischer Potenziale, eher dem Antrainieren bedingter Reflexe vergleichbar als dem „Gedankenlesen“. Dieses Thema und die seriöse Arbeit der Wissenschaftler werden von den Boulevardmedien in verantwortungsloser Übertreibung bis hin zur Verfälschung geradezu diskreditiert.]

Stellt sich nun noch die Frage, ob denn *verbale* Telepathie möglich wäre.

Antwort: Nein. Zumindest nicht ohne technische Unterstützung. Und mit technischer Unterstützung haben und nutzen wir sie seit über 100 Jahren – mit dem winzigen Unterschied, dass wir dabei den Mund bewegen...

Nein, weil uns die Evolution keine Organe spendiert hat, mit denen wir modulierte elektromagnetische Wellen senden und empfangen können. Ein anderes Trägermedium kommt nicht in Betracht. Alles Gefasel von „noch unentdeckten Feldern“ ist der Diskussion nicht wert und Privileg derjenigen, die in der Aneignung wissenschaftlicher Kenntnisse eine unangemessene Störung ihres Lebensstils sehen und stattdessen ihren „gesunden Menschenverstand“ ins Feld führen. Was dann meistens in die ebenso oft zitierte Hose geht. Zwangsläufig...

### **Logik versus Lüge**

Der Beweis lässt sich auch als Falsifikation führen: All die Lügner und Scharlatane, die vorgeben, solche ungewöhnlichen Fähigkeiten zu besitzen, ignorieren dabei – ob nun aus Unkenntnis, Überheblichkeit oder tiefer Überzeugung von der Blödheit ihrer Anhänger – wissenschaftlich längst bewiesene und bewährte Erkenntnisse.

Gäbe es im Arsenal der Evolution PSI-Kräfte, würden diese einen derart immensen Überlebensvorteil darstellen, dass sich diese Gene wie ein Orkan durch den menschlichen Genpool ausgebreitet hätten. Das aber ist nachweislich nicht geschehen.

Wäre z.B. Präkognition möglich, hätten es Hellseher und Wahrsager nicht nötig, gutgläubigen Idioten das Geld euroweise aus der Tasche zu ziehen – sie könnten dann doch einen Jackpot nach dem anderen abräumen.

Gäbe es Telepathen, wäre es für sie ein Leichtes, die Weltpolitik beliebig zu manipulieren. Bilderberger und Freimaurer könnten ihre Läden dicht machen, es gäbe keine Wirtschafts- und Militärgeheimnisse mehr, und Angela Merkel könnte endlich aufhören, nur im Konjunktiv zu reden – weil ihr eh niemand mehr zuhören müsste...